



Newsletter 1-2009

Köln, 10. März 2009

„Die Vergewaltigungen im Kongo sind längst zu einem gigantischen gesellschaftlichen Problem geworden, Frauen sind schwersten Menschenrechtsverletzungen ausgesetzt, werden schwanger, mit HIV/AIDS infiziert und von ihren Ehemännern verstoßen – ganze Familien und Dörfer werden so zerstört.“
(Immaculée Birhaheka, Leiterin der kongolesischen Frauenrechtsorganisation PAIF)

Unsere Themen:

- **Demokratische Republik Kongo: PAIF-Gründerin erhält Bremer Solidaritätspreis**
- **medica mondiale Liberia: Trauma-Fortbildung für Fachkräfte vor Ort**
- **Kampagne „Im Einsatz“: 2009 auf Tour in München, Wiesbaden und Düsseldorf**
- **medica mondiale Afghanistan: Qualität der Rechtsberatung verbessern**
- **medica mondiale: Rückblick auf ein erfolgreiches Spendenjahr 2008**

Demokratische Republik Kongo: PAIF-Gründerin erhält Bremer Solidaritätspreis



Immaculée Birhaheka bei einer Fachtagung in Bad Honnef, September 2008

© Cornelia Suhan / medica mondiale

Der Menschenrechtsaktivistin Immaculée Birhaheka, Gründerin unserer kongolesischen Partnerorganisation PAIF (Promotion et Appui aux Initiatives Féminines), wird am 16. März der Bremer Solidaritätspreis verliehen. Mit dieser Auszeichnung „wird eine der führenden Menschenrechtsverteidigerinnen der Demokratischen Republik Kongo gewürdigt, die sich unermüdlich für die Rechte der Frauen einsetzt“, so die Pressemitteilung des Bremer Senats.

medica mondiale hat Immaculée Birhaheka gezielt für den Preis nominiert, um ein Stück Anerkennung für ihr mutiges Engagement und für die wichtige Arbeit von PAIF zu erwirken. Der Preis ist mit 5.000 Euro dotiert und wird vom Bremer Senat alle zwei Jahre an Personen, Gruppen und Initiativen verliehen, die sich gegen Kolonialismus und Rassismus, für Freiheit und Selbstbestimmung engagieren sowie sich gegen Repression, Gewalt und soziale Ausgrenzung einsetzen. Das gesamte Team von medica mondiale gratuliert der Preisträgerin von Herzen!

medica mondiale Liberia: Trauma-Fortbildung für Fachkräfte vor Ort

Seit 2006 unterstützt *medica mondiale* Frauen und Mädchen in Liberia dabei, ihre traumatischen Kriegs- und Nachkriegserlebnisse zu verarbeiten und so neue Lebensperspektiven zu entwickeln. Doch ausgebildete Fachkräfte gab es im abgelegenen Fish Town anfangs nicht, psychosoziale und traumaspezifische Arbeitsansätze waren unbekannt. Deshalb bietet *medica mondiale* regelmäßig intensive Fortbildungen für das psychosoziale Beratungsteam von *medica mondiale Liberia* an. Im Januar 2009 fuhr Sybille Manneschmidt, Psychologin und Gesundheitsberaterin, im Auftrag von *medica mondiale* nach Liberia, um acht der einheimischen Mitarbeiterinnen vor Ort zum Thema sexualisierte Gewalt und psychosoziale Traumaarbeit zu schulen.

medica mondiale: Sie waren bereits im Mai 2008 in Liberia. Welches waren diesmal Ihre Aufgaben?

Sybille Manneschmidt: Bei meinem Aufenthalt im letzten Jahr habe ich den liberianischen Mitarbeiterinnen erste Kenntnisse im Umgang mit traumatisierten Frauen vermittelt. Es ging zunächst darum, dass sie einen Blick dafür entwickeln, was ein Trauma ist und woran sie es erkennen können.

Dieses Mal haben wir über die konkreten Inhalte der psychosozialen Beratungsarbeit gesprochen. Dazu müssen die Beraterinnen die vielschichtigen körperlichen und psychischen Folgen einer Traumatisierung kennen, die durch eine Vergewaltigung oder andere Formen sexualisierter Gewalt, aber beispielsweise auch durch den Verlust eines Angehörigen, ausgelöst werden können. Sie müssen den Klientinnen erklären können, dass beispielsweise Zittern kein Zeichen von verhext sein ist, sondern das dies ganz normale Reaktionen sind, die nach traumatischen Erlebnissen auftreten können.

Was sollten die Beraterinnen noch können?

Neben dem Wissen über körperliche und psychosomatische Vorgänge bei Traumata müssen die psychosozialen Beraterinnen eine Vielzahl an Kompetenzen entwickeln. Das reicht vom Aktiven Zuhören und dem Erlernen von Problemlösungsstrategien bis hin zur einer traumasensiblen Kommunikation mit den betroffenen Frauen. Ihr Wissen über körperliche und psychische Auswirkungen geben sie zudem an Polizisten, Richter oder Geschworene weiter, damit diese die Klientinnen bei widersprüchlichen Aussagen, die nach Traumata auftreten können, nicht als Lügnerinnen abstempeln.



Sybille Manneschmidt (4. von links hinten) mit dem Team von *medica mondiale Liberia* in Fish Town
© Sybille Fezer / *medica mondiale*

Wie hoch ist das Bewusstsein für sexualisierte Gewalt in den Dorfgemeinschaften?

In den abgelegenen Dörfern muss oft erst einmal die Information weitergegeben werden, dass sexualisierte Gewalt eine kriminelle Handlung ist. Nur wenige kennen die liberianische Gesetzgebung, die hohe Strafen im Falle einer Vergewaltigung vorsieht. Kaum eine Frau weiß, an wen sie sich nach der Tat wenden und wie sie Anzeige erstatten kann. Auch MitarbeiterInnen von Hilfsorganisationen müssen ein Bewusstsein dafür entwickeln, dass Frauen, die sie mit Hilfsprogrammen unterstützen, möglicherweise Gewalt erlebt haben. An den Trainings nehmen daher auch Fachkräfte der Deutschen Welthungerhilfe teil, mit denen wir vor Ort eng kooperieren. Auch sie sollten in der Lage zu sein, Frauen adäquat zu unterstützen.

Denn meist brauchen die Betroffenen mehr als die Grundversorgung mit Nahrung und Medizin. Aus unserer Sicht besteht dringender Bedarf, die Angebote für Frauen seitens der Hilfsorganisationen ganzheitlicher zu gestalten.

Welche Angebote sind das in erster Linie?

Im Wesentlichen sind das Gesundheitsangebote. Kulturell bedingt sprechen die Frauen nicht über die Gewalt, die ihnen angetan wurde. Sie wenden sich aber oft an Hilfsorganisationen, um Verletzungen und Folgeerkrankungen behandeln zu lassen. Auch Einkommen schaffende Maßnahmen wie Berufs- oder Alphabetisierungskurse bieten Möglichkeiten für den Erstkontakt mit traumatisierten Frauen. Um diese Frauen nachhaltig zu stärken, ist es

wichtig, ihnen ökonomische Perspektiven zu geben. Bei den Klientinnen gibt es oft große Fortschritte dadurch. Eine Frau beispielsweise, die im Mai noch schwer traumatisiert war, hat neben der psychosozialen Unterstützung auch Starthilfe für ein eigenes kleines Geschäft bekommen. Das war enorm wichtig für sie. Ihr gesamter Zustand hat sich deutlich verbessert und sie kann heute für sich selber sorgen.

Kampagne „Im Einsatz“: 2009 auf Tour in München, Wiesbaden und Düsseldorf

Nach dem erfolgreichen Start im letzten Jahr geht die Kampagne „IM EINSATZ“ jetzt in die nächste Phase. In diesem Jahr sollen noch mehr Menschen erreicht und zum Einsatz für Frauen und Mädchen in Kriegs- und Krisengebieten motiviert werden. Denn es besteht nach wie vor dringender Handlungsbedarf – wie zuletzt die dramatischen Ereignisse der letzten Monate in der Demokratischen Republik Kongo gezeigt haben. Wir brauchen mehr Menschen, die sich engagieren, und wir brauchen endlich PolitikerInnen, die entsprechende Sanktionen gegen die Verantwortlichen der Gewalttaten und Schritte zur Verhinderung der Gewalt einleiten.

KampagnenpartnerInnen

Eine starke Kampagne braucht starke PartnerInnen an ihrer Seite. PartnerInnen, die uns mit ihren Möglichkeiten unterstützen – ideell, finanziell aber auch tatkräftig. Daher freuen wir uns ganz besonders, Anfang 2009 die Evangelische Frauenhilfe im Rheinland e.V. (EFHiR) als Kampagnenpartnerin gewonnen zu haben. "Uns ist es wichtig, hier als größte Frauenorganisation in der Evangelischen Kirche im Rheinland ein Zeichen zu setzen. Wir wollen durch die Unterstützung von *medica mondiale* und ihrer Kampagne „IM EINSATZ“ deutlich machen, dass das Thema sexualisierte Gewalt gegen Mädchen und Frauen nicht von der politischen Agenda verschwinden darf", so Rosmarie Hadré, Vorsitzende der EFHiR. Anke Kreutz, Leitende Pfarrerin der EFHiR ergänzt: "Manch eine unserer Mitgliedsfrauen oder deren Angehörige haben selbst zum Ende des Zweiten Weltkriegs sexualisierte Gewalt erfahren oder miterlebt. Somit ist es für uns ein besonderes Anliegen, die Arbeit von *medica mondiale* zu unterstützen!".



Die Kampagneninstallation vor dem Brandenburger Tor in Berlin, Oktober 2008 © *medica mondiale*

„Frauen(auf)Marsch“ 2009

Die nächsten Termine für die Kampagneninstallation „Frauen(auf)Marsch“ stehen fest. Wir freuen uns, wenn Sie vorbei kommen und die Kampagne unterstützen:

- **4. Mai 2009 Wiesbaden auf dem Mauritiusplatz** (tagsüber)
um 18 Uhr Lesung der Autorin Chantal Louis aus dem Buch „Monika Hauser – Nicht aufhören anzufangen“, anschließend Diskussion mit Monika Hauser im Kulturforum Wiesbaden, Friedrichstrasse 16, 65185 Wiesbaden
- **14. Mai 2009 München auf dem Marienplatz** (tagsüber)
- und voraussichtlich im Spätsommer in Düsseldorf auf dem Rathausplatz.



Die Übergabe der im Rahmen der Aktion „Nein zu Kriegsgewalt gegen Frauen“ gesammelten Unterschriften an Bundeskanzlerin Angela Merkel ist für den 1. September 2009 geplant. Sie können die Postkarten bei uns anfordern – auch zum Verteilen an Interessierte – oder direkt im Internet mitmachen.

Ausführliche Informationen finden Sie wie immer auf unserer Kampagnenwebsite: www.im-einsatz.org

medica mondiale Afghanistan: Qualität der Rechtsberatung verbessern

Seit April 2008 unterstützt Fatma Boggio-Cosadia, internationale Anwältin für Menschenrechte, das Rechtshilfeprojekt von *medica mondiale Afghanistan*. Vier Mal ist sie seither nach Afghanistan gereist, um das neunköpfige Team aus Anwältinnen zu beraten und zu schulen. Nach ihrem letzten Aufenthalt im Februar 2009 gibt sie uns einen Einblick in ihre Arbeit und die rechtliche Situation von Frauen in Afghanistan.

Was sind Ihre Hauptaufgaben für *medica mondiale Afghanistan*?

Als Fachberaterin biete ich Schulungen und Sensibilisierungstrainings für die Anwältinnen von *medica mondiale Afghanistan* an. Ziel ist es, die Qualität der Rechtsberatung für von Gewalt und Unrecht bedrohte Frauen zu verbessern. Die Anwältinnen lernen juristische Möglichkeiten kennen, um beispielsweise Frauen vor willkürlichen Inhaftierungen zu schützen oder gegen unrechtmäßig hohe Haftstrafen vorzugehen. Darüber hinaus geht es darum, die allgemeinen Kompetenzen des Teams zu erweitern, um etwa Fallbeispiele zu dokumentieren oder Netzwerke zu bilden.

Wie ist die rechtliche Situation der Frauen in Afghanistan?

Obwohl die afghanische Verfassung Gleichheit zwischen Männern und Frauen vorsieht, sind Frauen in der Rechtspraxis äußerst benachteiligt. So können sich Frauen von Rechts wegen zwar scheiden lassen, zum Beispiel, wenn ihr Mann eine weitere Frau ehelicht. Aber dieses Recht hat für die Frauen nur dann Gültigkeit, wenn es vorher schriftlich in einem Ehevertrag festgehalten wurde. Oder aber sie kann einen schwerwiegenden Grund angeben wie etwa eine unheilbare Krankheit des Mannes. Ein Mann hingegen kann jederzeit ohne Grund und mündlich die Ehe lösen. Auch im Fall von Ehebruch, der in Afghanistan für Männer und Frauen unter Strafe steht, wird mit völlig unterschiedlichem Maß gemessen und fallen die Strafen für Frauen deutlich härter aus. Schlimmer noch – wird eine Frau vergewaltigt, wird oftmals sie des Ehebruchs bezichtigt und wie eine Kriminelle behandelt.



Fatma Boggio-Cosadia mit den *medica mondiale*-Anwältinnen Sharifa Sorkhabi und Farida Haqshanas vor dem Gerichtshof in Herat © Fatma Boggio-Cosadia

Wie schätzen Sie die Möglichkeit ein, die Situation für die Frauen zu verbessern? Was muss passieren, um sie nachhaltig zu verändern?

Das afghanische Rechtssystem hat kaum Mittel und Möglichkeiten, um wirksam arbeiten zu können. Außerdem ist es der Bereich mit der höchsten Korruption. Um die Situation für die Frauen zu verbessern, muss zunächst bei den politischen Entscheidungsträgern ein Umdenken einsetzen. MenschenrechtsaktivistInnen haben ja bereits beachtliche Erfolge erzielt, um die Lebenssituationen von Frauen zu verbessern. Aber ihre Bemühungen müssen auch durch mutige politische Entscheidungen gestützt werden.

Wie gefährlich ist die Arbeit für Sie und die Mitarbeiterinnen in Afghanistan?

Die allgemeine Sicherheitslage hat sich in den letzten Monaten deutlich verschlechtert. Das Leben wird immer gefährlicher für die Bevölkerung in den Städten, aber auch in den ländlichen Gebieten, wo militärische Operationen und Kämpfe stattfinden. Die Anwältinnen von *medica mondiale Afghanistan* begegnen diesen Gefahren jeden Tag, da sie sich häufig in öffentlichen Gebäuden wie Gefängnissen oder Gerichtssälen aufhalten. Dort sind sie möglichen Angriffen auf Regierungsgebäude ausgesetzt. Vor ein paar Wochen erst gab es vier Anschläge in Kabul zur gleichen Zeit – einer davon auf das Justizministerium in Kabul.

Konnten die Mitarbeiterinnen von *medica mondiale Afghanistan* schon Veränderungen erreichen?

Ja, ich konnte erstaunliche Fortschritte in ihrer Arbeit erkennen. Die Anwältinnen leisten ungeheuer viel, um den Frauen zu ihrem Recht zu verhelfen. In zahlreichen Fällen haben die *medica mondiale*-Anwältinnen einen

Freispruch oder ein deutlich niedrigeres Urteil für die Frauen erzielt als vom Staatsanwalt gefordert, in einigen Fällen konnten dank ihrer Unterstützung eine Beschleunigung der Gerichtsverfahren und frühere Haftentlassungen erreicht werden.

Rückblick auf ein erfolgreiches Spendenjahr 2008

2008 hat sich der gute Trend bei den Spendeneinnahmen fortgesetzt: Im Vergleich zum Vorjahr sind die Spenden um 77 Prozent auf rund 2.680.000 Euro angestiegen. Waren es 2007 insgesamt 7.361 Menschen, die unsere Arbeit mit einer Spende unterstützt haben, so ist die Zahl der SpenderInnen im vergangenen Jahr auf 10.852 gestiegen – eine Zunahme um rund 47 Prozent! Das gute Spendenergebnis zeigt, dass unsere Arbeit für traumatisierte Frauen in Kriegs- und Krisengebieten zunehmend Anerkennung und Unterstützung findet. Unterstützung, die auch weiterhin dringend notwendig ist – denn Frauen langfristig bei der Bewältigung von Gewalterfahrungen zu helfen, setzt kontinuierliches Engagement voraus.

Helfen Sie uns, damit wir handeln können.

Spendenkonto: 45 000 163
Sparkasse KölnBonn
BLZ 370 501 98



Wenn Sie diese E-Mail versehentlich bekommen haben oder nicht mehr beziehen möchten, senden Sie bitte eine E-Mail mit dem Vermerk „Newsletter abbestellen“ an die Absenderin.

Der Newsletter wird herausgegeben von *medica mondiale* e.V.:

Redaktion: Stefanie Keienburg (ViSdP), Mitarbeit: Beate Kriechel, *medica mondiale* e.V., Hülchrather Straße 4, Tel. 0221-931898-25, Fax: 0221-931898-1

presse@medicamondiale.org, www.medicamondiale.org